

kündigung, „der Führer“ werde zu uns am Ende der Tagung sprechen, gab einen leisen Schimmer von Hoffnung, dass wir dann doch etwas hören würden, was die Fortsetzung des Krieges günstig beeinflussen könnte.

Ein Redner, der fast allen von uns bis zu diesem Zeitpunkt persönlich und auch dienstlich unbekannt geblieben war, hinterließ mit seiner kraftvollen und zuversichtlichen Art der Sprechweise seinen Eindruck auf uns: Das war Himmler! Ja, man hörte sogar unter den Teilnehmern als Ergebnis seiner Worte: „Warum haben wir im Heer nicht eine derartig fesselnde und Kraft ausstrahlende Persönlichkeit!“ Natürlich hatte Himmler auch nicht mit einem Wort parteipolitische Maßnahmen oder dergleichen erwähnt. Er war es auch, der mit uns dort auf der Ordensburg den Abschiedsabend verbrachte, sich dabei von einer absolut menschlich anständigen und uns Generalen kameradschaftlich zugetanen Seite zeigte. [...] Nach kurzer Nachtruhe wurden wir schon am nächsten Tag gegen 5 Uhr mit Omnibussen zum Bahnhof gefahren, um die Reise zu Hitler auf dem Ober-Berghof anzutreten. [...] Unterhalb des Berghofes wurden wir auf einem Gästehof ausgeladen, von zahlreichen Ordonnanzen in einem Garderoberraum gebeten, abzuschnallen [Anm: die Waffen abzulegen], was besonders betont wurde, und abzulegen, um anschließend in einen Speiseraum geführt zu werden. [...] Kaum hatten wir Platz genommen, da erschienen mehrere SS-Leute (wohl im SS-Offiziers-Rang), umgeschnallt mit Pistole und bauten sich hinter der letzten Stuhlreihe stehend auf. Dann erschien wieder mal Keitel und sagte wörtlich: „Meine Herren, der Führer wird jetzt gleich zu Ihnen sprechen, und ich bitte Sie, bei Höhepunkten in seiner Ansprache zu applaudieren!“ – Hitler, den die Meisten von uns wohl zumindest seit 1939 nicht gesehen

hatten, erschien. Eine krumme, gramgebeugte, alt gewordene Gestalt, die sich an das vor unserer Mitte aufgestellte Pult begab und eine dort liegende Mappe öffnete. Dabei sah er uns nicht etwa in die Augen, sondern blickte nur wirr hin und her. Und nun sprach er: „Warum wurde ich Politiker?“, wobei er das letzte Wort auf der vorletzten Silbe betonte. Wenn wir im Verlauf der Tagung schon manche Enttäuschung erlebt hatten, so war dies die allergrößte. Wir wollten, wenn man schon einen solchen „Aufwand“ mit uns 120 Generalen gerade in dieser Zeit machte, aus dem Munde desjenigen, der das Schicksal des Volkes in Händen hatte, hören, wie wir noch leidlich gut den Krieg für uns beenden konnten. Und da liest uns dieser Mann wörtlich vor, was er schon in seinem Buch „Mein Kampf“ unter dem gleichen Thema geschrieben hatte. Nichts über unsere ernste Lage, keine „Höhepunkte“ nach Keitel! Das monotone Gerede wirkte einschläfernd und ermüdend. [...] Kein Applaus! Auch nicht, als Hitler den Raum verließ. [...] Diese Episode war genau 4 Wochen vor dem 20. Juli 1944. Als an diesem Tage um die Mittagszeit – wir, das waren meine



Generalleutnant Raeger mit Schüler